

SOMMERNACHTSPIELE AUF DEM ZUGERSEE

EINE NACHT IN VENEDIG

CHAM

JULI

1951



OFFIZIELLES PROGRAMM DER SOMMERNACHTSPIELE CHAM JULI 1951

Verkaufspreis Fr. 1.—

TEXTE: K. Schmid-Bloss, Zürich; Fred Staub, Zug

UMSCHLAG: Eugen Hotz, Graphiker, Baar GESTALTUNG: Robert Nussbaumer, Cham

INSERATE: Fritz Wolf, Cham DRUCK: Buchdruckerei J. Meienberg, Cham

THEATERGESELLSCHAFT CHAM

Alle Rechte vorbehalten

Cham im Bild
von Simon
Vollger
Hof
Guns von
Hedden



Cham am See
Schloß St. Andreas

Foto: R. Nussbaumer, Cham

Vorsteher
des
Eidg. Departements
des
Innern

Bern, den 8. Juni 1951

Sehr geehrter Herr!

Da es sich bei Ihrer Aufführung um ein Unternehmen
in meinem Heimatkanton handelt, bin ich gerne bereit, das
mir angebotene Patronat zu übernehmen. Ich wünsche Ihrem
kühnen und grossangelegten Wurf heute schon besten Erfolg
und verbleibe mit ergebenen Grüessen Ihr

Philipp 

SEHR GESCHÄTZTE THEATERFREUNDE

Cham heißt Sie zum Besuch der Sommernachtspiele „EINE NACHT IN VENEDIG“ recht herzlich willkommen!

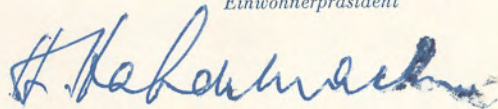
Ein längst gehegter Plan, die einzigartig schön gelegene Seebucht beim Gemeindepark der Musik und dem Theater dienstbar zu machen, ist gelungen.

Unsere tüchtigen Chamer Handwerker haben die großartigen Bühnenbilder nach Entwürfen von Max Röthlisberger kühn auf den See hinaus gebaut. Weder Kosten noch Mühen wurden gescheut, dieses bezaubernde Werk von Johann Strauß auf wirklichen Inseln zum Erklängen zu bringen. Unter der künstlerischen Leitung von Karl Schmid-Bloss haben große Sänger, ein glänzendes Orchester und ein ausgewählter Chor ein Spiel gestaltet, das Ihnen zum unvergeßlichen Erlebnis wird.

So freuen wir uns, unsere Gäste zu Tausenden erwarten zu dürfen.

H. HABERMACHER

Einwohnerpräsident

A handwritten signature in dark ink, appearing to read 'H. Habermacher', written in a cursive style.

Zum Geleit

Es war einmal . . . Wie, Sie lachen? Sie glauben nicht an Märchen, die wahr werden. Ja, ich weiß, es mag paradox klingen: wahres Märchen von . . . Aber dennoch: es war einmal ein kleines Dorf mit . . . Jetzt lachen Sie mich aber aus; wenn Sie gar keine Lust verspüren für Märchen, so stelle ich mich gezwungener Maßen um. Bitte.

Es war einmal *nicht* ein kleines Dorf, das wie hundert andere kleine Dörfer, damit zufrieden war, im Jahr einmal „Kilbi“ zu feiern, hin und wieder ein Schützenfest oder ein Schwinget zu organisieren und im übrigen möglichst besorgt zu sein, die Steuern zu zahlen . . . Das Dorf war auch nicht zufrieden, einfach seine Gärten und Rasen zu pflegen, die Straßen möglichst rein zu halten und den stolzen Kirchturm weit in den See hinein spiegeln zu lassen. Es mußte etwas unternommen werden, das nicht alltäglich war — etwas, von dem man noch lange, sehr lange sprechen sollte — ein Spiel auf dem See! Der Plan wurde gefaßt, Ideen wurden verwirklicht, von dem ein jeder sprach, erhielt Gestalt.

Im Dorfe selbst schien eine kleine Revolution ausgebrochen zu sein. Die Leutchen diskutierten eifriger denn je; wer wird diese Rolle spielen, wen sollte man für jene gewinnen können, wo ist der günstigste Platz, wann wird die Premiere sein? Unverzüglich begann ein jeder mit der Arbeit, die ihm zugedacht wurde und schon nach kurzer Zeit stand die Bühne auf dem See. Währenddessen übte der Chor seine Einsätze und Lieder ein, in seiner Werkstatt zimmerten Meister und Geselle die Bogen und Türme für die Kulissen, dort wieder arbeitete der Künstler; „Eine Nacht in Venedig“ wurde dem Völklein zur Zauberformel. —

Nun? Mutet es Sie nicht auch wie im Märchen an, das wahr wurde? Ein Dorf feiert Sommer-
nachtspiele, wo es doch viel einfacher wäre, Karussell und Kilbiwagen zu bestellen und zu festen?
— Ein Dorf vergißt auf die Hetze des täglichen Lebens und arbeitet im Dienste der Kunst! —
Es war einmal . . . und Sie werden beifügen: wirklich unvergeßlich schön! f. st.

VORSTAND DER THEATERGESELLSCHAFT CHAM

F. Wolf

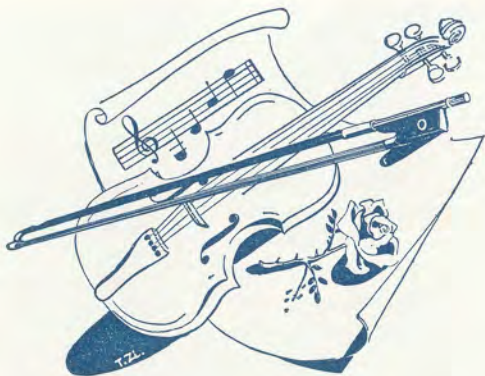
J. Gärtner

M. Kaufmann

H. Habermacher

A. Staub

G. Flüeler



JOHANN STRAUSS

VATER UND SOHN

Je reifer unser Geschmack wird, desto toleranter zuerst, desto empfänglicher hierauf stellt er sich zu der *heiteren Kunst*. Er kommt endlich dahinter, daß auch in der Tanzmusik Genialität möglich und auf dem schmalen Rosenblatt eines Walzers Raum ist für einen sinnigen und liebenswürdigen Gedanken. Uebrigens mag es auch der Ernst des Lebens sein, der als teuer bezahlter Pädagoge uns allgemach empfänglich und dankbar drillt für fröhliche Musik. So ging denn in Wien das Licht auf, das mit so anspruchslosem Zauber aus Vater Strauß und Lanner leuchtet — in Wien, wo die ganze Atmosphäre diesem Licht Sauerstoff zuzuführen und in seinem Glanz zu funkeln schien. Man darf den älteren Strauß und Lanner ohne weiteres für die originellsten und hinreißendsten Talente in jener trostlosen nachschubertschen Epoche des Wiener Musiklebens halten. Sie beglückten das Volk und interessierten den Musiker. Ihr kleines Genre haben die beiden, einander ergänzend, mit einem ungeahnten musikalischen Reiz und poetischem Leben erfüllt. Man muß sich heute die frühere Tanzmusik ansehen, um zu ermessen, was Strauß und Lanner daraus gemacht haben. Wie erstaunend dürr und unbedeutend sind selbst Mozarts „Deutsche“, Beethovens „Ländlerische Tänze“! Nur die akademischen, feierlichen Tänze, Menuett und Polonaise, die aus den Ballsälen verschwunden sind, fanden in den früheren Perioden auch musikalisch eine liebevollere und vornehmere Behandlung. Unsern heutigen Walzer aber, den Wiener Walzer, haben Strauß und Lanner geschaffen und damit den alten

Ruhm der österreichischen Musik allüberall zu einer Zeit aufrecht-erhalten, da es keinen genialen Wiener Komponisten mehr gab. Strauß-Vater insbesondere war ein volkstümlicher Musiker von außerordentlicher Begabung, deren er sich selbst kaum bewußt war. Halb singende Loreley, halb geigender Rattenfänger, repräsentierte er eine Naturkraft, wie sie nur aus dem musikalischen Boden Oesterreichs hervorgehen konnte.

Man feiert den Sohn, indem man den Vater rühmt. War doch von diesem begonnen, was jener mit gleich glänzendem Talent, nur mit bewußterer künstlerischer Bildung fortgesetzt und gesteigert hat. Als Tanzkomponist darf sich Strauß-Sohn einer noch unumschränkteren Herrschaft rühmen, denn sein Vater hatte noch Rivalen neben sich: zuerst Lanner, dann den eigenen Sohn. Neben unserem Johann Strauß erscheint seit dem Tod seines Vaters (1849) kein nennenswerter Rivale. Höchstens, daß sein Bruder Josef, ein sinniges wenn gleich nicht glänzendes Talent, kurze Zeit als Nebensonne ihn begleitete. Den dritten Bruder, Eduard, können wir neben diesen beiden nicht nennen. Er besitzt eine schätzbare, spät errungene Routine, aber von Haus aus kein eigenes musikalisches Vermögen. Er ist ein apanagierter Prinz der Strauß-Dynastie.

Der starke Zauber von Johann Strauß wirkt aber um mehr als hundert Jahre schon fort. Aber die Walzerkunst in Wien ist im Aussterben, täuschen wir uns nicht darüber. Glücklicherweise hat Strauß, als er den Dirigentenstab niederlegte, nicht gänzlich abgedankt als „Walzerkönig“, er hat nur sein Reich erweitert. In seinen Operetten ist der unwiderstehliche Tanzkomponist uns erneuert und verjüngt wiedergegeben. Das ist ein Punkt, wo wir Strauß seinen Vater weit überholen sehen: in dem Aufsteigen zu einem höheren, viel anspruchsvolleren Kunstgebiet. Unsern Johann Strauß verzeichnet die Musikgeschichte als den einzigen Walzerkomponisten von Fach, der nach vieljähriger, ununterbrochener Tätigkeit als Ball-dirigent sich der dramatischen Musik zugewendet hat. Und mit welchem Erfolg! Alt-Strauß und Lanner hätten für sich ein solches Avancement nie zu träumen gewagt, so fest lag ihr Talent eingesponnen in der Tanzform, dieser allmächtigen Gewohnheit ihres musikalischen Denkens. Der Uebergang zur dramatischen Komposition ist auch dem jungen Strauß nicht leicht geworden. Seine erste Operette „Indigo“ (1871) überströmt von reizenden Melodien, die aber weniger aus der dramatischen Situation als aus fertigen Tanzmusiken hervorgegangen sind und gleichsam die verräterischen Eierschalen noch auf dem Kopfe tragen. Aber welcher außerordentliche

Fortschritt von da zur „Fledermaus“, deren zweites Finale zu den allerreizendsten Operettenmusiken zählt, die wir besitzen. Während die „Fledermaus“, von keinem nachdenklichen Hauche getrübt, in lauter Fröhlichkeit schwimmt, führt der „Lustige Krieg“ schon ernste und sentimentale Momente herbei, in deren feiner, ansprechender Behandlung Strauß abermals einen neuen Fortschritt bekundet. Wenn er — innerhalb des dramatischen Gesetzes — den Walzer-Rhythmus gleichsam als Grundton in seinen Operetten durchklingen läßt, so darf man für ihn vorbringen, daß er erstens seiner Individualität, dann dem musikalischen Geist seiner Vaterstadt sich eben dadurch treu erwies. Der Wiener Walzerton bedeutet ohne Frage in der österreichischen Musik ein nationales Element. Dadurch haben Strauß' Operetten einen frappant wienerischen Typus, sind als österreichisch sofort zu erkennen und von dem französischen Stil Offenbachs, der sich dem leichten geistreichen Konversationston Aubers anlehnt, grundverschieden. Diesen eminent österreichischen Charakter der Strauß'schen Operetten wird die Musikgeschichte anerkennen müssen, ob sie nun auf die Vorzüge oder auf die Schwächen desselben den größeren Nachdruck lege.

Bewunderungswürdig wie das Talent ist die enorme, mühevolle Produktivität unseres Strauß: mehr als 400 Werke liegen von ihm vor. Die meisten sind Tänze. Im Walzer kam Strauß' ebenso feines als üppiges Talent anfangs der Weise des Vaters am nächsten. Im Leben wie in der Kunst früh selbständig geworden, schuf sich der Sohn bald sein eigenartiges Gepräge. Daß er die väterliche Einfachheit in der Musik verließ, die rhythmischen Perioden wie die einzelnen Walzerteile stark ausdehnte, Harmonisierung und Orchestration das Pikante und Komplizierte immer mehr bevorzugte, das liegt im Laufe der Zeit, die ja auch den Tanzschritt stark verändert hat. Strauß folgte diesem Zuge mit Geist und Geschmack. Die größte Mehrzahl seiner Tanzkompositionen schrieb er unter dem Ansturm von Bestellungen, im Fasching kaum imstande, den Anforderungen des Tages oder vielmehr der Nacht zu genügen. An jedem Abend genötigt, drei bis vier Bälle mit seiner Geige zu verherrlichen, hat er durch 25 Winter vielleicht keine Nacht geschlafen. Diese Nötigung, immer Neues zu schaffen, ließ keine tiefere Sammlung, aber auch kein grüblerisches, kleinliches Wesen in dem Komponisten aufkommen. Den Unermüdlichen lohnten bekanntlich Erfolge, wie sie selten einem Komponisten durch so langen Zeitverlauf gleich andauernd zu Teil werden. Seine Popularität ist geradezu unermesslich: in allen Weltteilen erklingen Strauß'sche Melodien und in unserem Weltteil fast aus jedem Hause. Oesterreicher, die

in weiter Ferne weilen, verdanken Strauß Augenblicke beglückenden Heimatgefühls, denn so weit sie auch von Wien verschlagen seien, eine Strauß'sche Melodie wird sie überall grüßen. Vor allem die reizenden „Donau-Walzer“, von denen noch heute gilt und lange gelten wird: sie haben nicht bloß eine beispiellose Popularität, sondern eine merkwürdige Bedeutung erlangt, die Bedeutung eines Zitats, eines Schlagworts für alles, was es Schönes, Liebes, Lustiges in Wien gibt. Sie sind dem Oesterreicher nicht bloß schöne Walzer, wie andere, sondern ein patriotisches Volkslied ohne Worte. Wo immer in weiter Ferne Oesterreicher sich zusammenfinden, da ist diese wortlose Friedens-Marseillaise ihr Bundeslied und Erkennungszeichen. Wo immer bei einem Festmahl ein Toast auf Wien ausgebracht wird, fällt das Orchester sofort mit der „Schönen blauen Donau“ ein. Man kann sich das gar nicht mehr anders denken, denn diese Melodie sagt eindringlicher und wärmer als alle Worte, was über das Thema „Wien“ Schmeichelhaftes gesagt werden kann.

Wie seine Musik tief ins Volk gedrungen, den Wienern geradezu ein Lebenselement geworden ist, weiß jedermann. Wenig oder gar nicht bekannt ist jedoch eine kleine Geschichte, die jene Popularität in ganz einziger Weise illustriert. Johann Strauß hat sie selbst erzählt, und so mag sie als Beitrag nicht nur zu seiner Biographie, sondern auch zur Psychologie des Wiener Volkscharakters hier stehen. In einer Vorstadt Wiens lebte eine wohlhabende, einfache Bürgersfrau, die kein größeres Vergnügen kannte, als Strauß'sche Tanzmusik zu hören. Das hat sie in jeder Lage des Lebens heiter und zufrieden gestimmt, wie sie in ihrer letzten Krankheit oft noch ihrer Umgebung erzählte. Ihr Strauß-Kultus reichte aber noch über ihren Tod hinaus. Die Frau verfügte testamentarisch, daß bei ihrem Begräbnis die Strauß'sche Kapelle ihre Lieblingswalzer spielen solle und bestimmte dafür jedem Musiker einen Dukaten. Dieser letzte Auftrag war in so dringender, entschiedener Weise ausgesprochen, daß die Erben trotz einiger religiöser Skrupel sich ihm nicht entziehen konnten. Johann Strauß erschien mit seiner Kapelle pünktlich zur angesetzten Begräbnisstunde im Hause der Verstorbenen, Nachdem der Geistliche oben die Einsegnung der Leiche vollzogen hatte, wurde der Sarg hinabgetragen und in dem geräumigen Hausflur niedergestellt. Die Musiker bildeten einen Kreis darum und spielten eine Strauß'sche Walzerpartie von Anfang bis zu Ende. Hierauf erst wurde der Sarg in den Leichenwagen gehoben und zur letzten Ruhestatt geführt. Die gute Frau war ihrem letzten Wunsche gemäß unter Strauß'schen Walzerklängen bestattet worden — möge ihr auch eine fröhliche Auferstehung beschieden sein.



JOHANN STRAUSS — DER SOHN

Unser Johann Strauß, der Komponist der „Fledermaus“, der „Nacht in Venedig“, des „Zigeunerbaron“, war der Sohn des weltbekannten „Walzerkönigs“ Johann Strauß-Vater. Es ist kein beidenswertes Schicksal, als Sohn eines berühmten Mannes geboren zu sein, begabt in derselben Richtung, in der es der Vater gewesen, und die Seele voll von dem Drange, auf demselben Gebiet etwas zu leisten, auf welchem sich dieser Vater die Bewunderung der Mitwelt, die Verehrung der Nachwelt errungen, sich ein dauerndes Denkmal errichtet hat. Die Fälle sind sehr, sehr selten, in denen der Ruhm eines großen Geistes durch den Sohn erhöht oder auch nur auf der Höhe des Erreichten erhalten wurde, und in diesen seltenen Fällen ist fast immer zu bemerken, daß die Wege von Vater und Sohn auseinander gingen, daß sich die angestrebten Ziele von einander unterschieden, wenn nicht gar die Gebiete ihrer Tätigkeit völlig andere waren. Der Ruhm, welcher den Namen Johann Strauß umkränzte und ihm das stolze Epitheton „Der Walzerkönig“ anfügte, war für Johann Strauß, den Sohn, kein fürsorgliches Wiegen-geschenk. Auch er hatte in seiner Jugend und zu Beginn seiner öffentlichen Wirksamkeit unter der Bürde der Beliebtheit und Popularität seines Vaters schwer zu tragen. Die Liebe und das Talent zur Musik hatte er im Blut mitbekommen. Schon in seinen frühesten Kinderjahren versteckte er sich gerne hinter einen Schrank oder gar unter dem Bett, wenn sein Vater spielte und komponierte oder die frisch niedergeschriebenen Walzer seinen Musikern einstudierte. Der Musikteufel ließ den Jungen nicht mehr los. In der Schule interessierte ihn nur ein einziger Gegenstand: der Gesang und anstatt seine Schulaufgaben durcharbeiten, bemühte er sich, einer Geige habhaft zu werden und darauf Erinnerungen an Gehörtes und Phantasien wiederzugeben. Mit elf Jahren trat er ins Schottengymnasium ein und absolvierte daselbst bis zum Jahr 1840 vier Klassen.

Er war kein guter Student, wenn ihn gleich sein offener Kopf an den Klippen der Prüfungen nicht scheitern ließ. Nach einem heftigen Auftritt mit einem der Lehrer verließ er das Gymnasium und trat, dem Wunsche des Vaters gemäß, in die damalige kommerzielle Abteilung des Polytechnikums ein, um da Buchhaltung und Warenkunde zu lernen und sich für den Beruf eines Kaufmanns oder Bankbeamten vorzubereiten.

Die Musik blieb ihm aber immer noch Hauptsache, immer noch Lebenselement, trotz des heftigen Widerwillens seines Vaters gegen die Wahl des musikalischen Berufs, dem sich auch die Neigung des jüngeren Bruders Josef zuzuneigen schien. „Ihr wißt nicht“, sagte der Alte einmal zu seinen Söhnen, „was für ein schweres Brot mein Beruf ist. Wenn man noch so hoch steht in der Gunst des Publikums, so brauchen nur zwei oder drei Kompositionen zu mißglücken oder nicht zu gefallen, und es heißt gleich: Auch dem Strauß fällt nichts mehr ein!“ Johann und Josef Strauß waren hinter dem Rücken des Vaters ausgezeichnete Klavierspieler geworden. Ihr Zusammenspiel war von geradezu musterhafter Genauigkeit, Innigkeit und Verve und insbesondere die Art und Weise, in welcher sie die Kompositionen ihres Vaters und die in denselben Bahnen liegenden eigenen Versuche spielten, die scharfe Herausarbeitung der instrumentalen Wirkungen, die Ausschmückung der schlichten Melodien und das Temperament der Nachempfindung übten mächtige Wirkung auf die Hörer.

Vater Strauß erfuhr von diesen Erfolgen seiner Söhne, rief dieselben eines Tages in seine Stube, um sich zu überzeugen, ob ihr Ruf begründet sei und schnauzte sie an: „Ihr sollt ja an allen möglichen Orten meine und gar euere Kompositionen spielen. Zeigt doch mal, was ihr könnt. Und euern Schmarrn will ich auch hören!“ Der Meister war bis zu Tränen gerührt, als er seine Walzer, völlig seiner eigenen Vorstellung gemäß, erklingen hörte. Wortlos — denn er konnte nicht tadeln — hörte er auch die Kompositionen der kleinen Virtuosen an, aber seinen Sinn änderte er nicht.

Die Mutter benutzte ihre kargen Ersparnisse, um ohne das Wissen und gegen den Willen ihres Mannes die Buben und insbesondere Johann in der Musik unterrichten zu lassen. Dieser Unterricht, der nur im Geheimen möglich war, wurde vorerst durch den Primgeiger der Kapelle des alten Strauß besorgt, einen tüchtigen alten Musiker namens Amon, welcher seinem eifrigen Zögling bei jeder Unterrichtsstunde einschärfte, vor allem auf seine Haltung beim Spiele bedacht zu sein, wobei der Lehrer wohl schon in Erwägung zog, daß der junge Johann Strauß dereinst mit der Geige in der Hand, wie sein Vater, an der Spitze eines Orchesters stehen sollte.

Als einst der junge Strauß vor einem großen Spiegel eine recht elegante Haltung beim Spiel und beim Dirigieren versuchte, trat gerade sein Vater ein und kanzelte den jungen Kapellmeisteraspiranten tüchtig herunter, seinen Primgeiger jedoch befahl er sofort zu sich und übergab demselben, so sehr er auch seiner bedurfte — die Kündigung.

Erst nach längerer, strenger Auseinandersetzung verblieb Amon in der Kapelle gegen das feierliche Versprechen, keinen der Söhne

des Kapellmeisters ferner zu unterrichten, widrigenfalls er sogleich und zwar unwiderruflich entlassen wäre. Durch tägliche Kapuzinaden gegen seinen Beruf suchte er den Buben die künstlerische Allotria gründlichst zu verleiden und sperrte sowohl den Geigenkasten als auch das Klavier vor ihnen ab, um sie zu veranlassen, endlich doch „etwas Vernünftiges“ zu lernen und für den praktischen Beruf tüchtig zu werden, den er für sie ins Auge gefaßt hatte. Und so wurde denn Johann zu den ihm widerwärtigen Buchhaltungsstudien gezwungen, und nur der Beistand seiner Mutter, welche seine Neigung zur Kunst mit Einsetzung ihrer ganzen Energie und mit großen Opfern offen und versteckt förderte, bewahrte ihn vor Verzweiflung. Jeder Tag brachte furchtbare Auseinandersetzungen zwischen Mann und Frau, zwischen Vater und Sohn. Die Studien auf der kommerziellen Abteilung der technischen Hochschule, denen Johann natürlich nicht mit besonderem Feuereifer oblag, sollten ein plötzliches Ende nehmen. Johann Strauß war immer weitaus lebhafter für Musik und Gesang interessiert, als für die trockenen Ziffern und starren Formeln ihrer kaufmännischen Aufsätze. Eine einberufene Professorenkonferenz beschloß die vollständige Ausschließung Johanns aus der Technik. Ihm war dieser Beschluß gewiß höchst willkommen. Sein Vater aber war minder entzückt davon, und es brauste ein stürmisches Donnerwetter auf das Haupt des widerspenstigen Merkurjüngers nieder. Wieder setzte sich die Mutter heftig ein, um den Vater zu veranlassen, seine Abneigung gegen die Wahl des musikalischen Berufes für seinen ältesten Sohn aufzugeben und ihn selbst zu unterrichten oder von einer tüchtigen Lehrkraft unterrichten zu lassen. Statt dessen nahm der damals auf der Höhe seines Ruhmes stehende Meister dem Sohn einen Privatlehrer ins Haus, der ihn für eine Stelle in der Sparkassa — für diesen Beruf hatte ihn der Vater bestimmt — vorbereiten sollte. Pegasus hielt es aber nicht lange im Joch dieser Studien aus.

Aus dem Knaben, der zwischen den uneinigen Eltern bis jetzt hin- und hergeschoben worden war, war ein energischer Jüngling geworden, der an sein Talent glaubte und nun dem Ziel seines Ehrgeizes mit einer Sehnsucht zustrebte, die mehr Gewalt über ihn hatte, als die bisher gegen seinen inneren Drang beobachtete Pflicht des kindlichen Gehorsams. Der Vater hatte sich auch nach und nach von seiner Familie fast gänzlich zurückgezogen, und die Kinder schmiegt sich an die für ihre Interessen kämpfende und dulddende Mutter stets inniger an, um so mehr, als im Jahre 1843 die Scheidung der Ehe erfolgte, und sie durch das Gericht der Mutter zugesprochen wurden. Nun waren die Fesseln abgestreift, welche der starre Sinn des alten Strauß bisher der Begabung seiner Söhne und

insbesondere dem schon in seinen ersten Regungen so überzeugenden Genie Johanns angelegt hatte.

Die Mutter, die nicht gerade in den besten Verhältnissen lebte und sich manchen bescheidenen Wunsch versagen mußte, scheute vor keinem Opfer zurück, um die Erziehung ihrer Söhne gemäß ihren Neigungen und Talenten zu vollenden. Johann nahm vorerst gründlichen Violinunterricht beim Balletkorrepetitor der Hofoper. Sein eigentlicher Meister aber, der Mann, dem er immer ein dankbares Erinnern bewahrte, war Domkapellmeister Josef Drechsler, einer der gediegensten Musiker der vormärzlichen Epoche. Man kann sich denken, daß dieser Unterricht nicht auf das Komponieren von Walzern hienziele. Die ersten Früchte desselben waren einige ernste Kirchenkompositionen. Das Original-Manuskript eines derartigen Werkes, ein Graduale für Chor- und Orchesterstimmen, betitelt „Tu qui regis totum orbem“ bewahrte ein Jugendfreund des Komponisten liebevoll auf.

Er war überhaupt zu Beginn seiner musikalischen Laufbahn geneigt, sich der ernsten Musik zuzuwenden und nur die Notwendigkeit, seiner Familie eine Stütze zu werden, brachte ihn dazu, sein Talent und sein Wissen zu raschem Geldverdienste zu benutzen, dem Geschmack der Zeit folgend, Tänze zu schreiben, und dahin zu streben, dieselben durch eine eigene Kapelle der Beurteilung des Publikums zu unterbreiten.

Daß seine Begabung eigentlich nach dieser Seite lag, das hatte sich schon während des Unterrichts bei Drechsler klar gezeigt. Strauß war selten mit ganzer Seele bei der Sache, wenn es galt, Kantaten oder Fugen auszuarbeiten. Obwohl Drechsler wie auch seine Freunde den jungen Strauß durchaus nicht musikalisch sattelfest erklärten, faßte der letztere dennoch, nach kaum einjährigem Unterricht, den Entschluß, sein Können als Orchesterdirigent zu verwerten, um durch seine Tätigkeit seiner teuren Mutter moralisch und materiell zu lohnen, was sie so aufopfernd ihm und seinen Geschwistern bisher angedeihen ließ. Freilich hatte er erst einige Kleinigkeiten: zwei Walzer, eine Polka und eine Quadrille geschrieben, allein das hielt ihn nicht ab, daran zu gehen, ein Orchester zusammenzustellen und Schritte um behördliche Erlaubnis zu tun. Die Erwirkung der Genehmigung war nicht so leicht und bald wäre der große Plan gescheitert. Als nämlich Johann Strauß Sohn im Juli des Jahres 1844 beim Magistrat um die Bewilligung zur Zusammenstellung und Leitung einer Kapelle als Musikdirektor einkam, gab die zur Information in Anspruch genommene Polizei ihre Meinung dahin ab, daß, vor Erteilung der erbetenen Lizenz, der Vater des Petenten zu vernehmen wäre, weil dieser erst 18 Jahre alt und daher

als noch unter väterlicher Autorität stehend zu betrachten sei. Wäre die entscheidende Behörde, der Magistrat, dieser Anschauung beigetreten, so hätte das musikliebende Wien jener Tage den jungen Strauß noch nicht begrüßt, ihn nicht mit einer Begeisterung, wie sie nur in Wien möglich ist, als Thronprätendenten auf das Walzerkönigtum aus der Taufe gehoben. Ohne Kenntnis von der feindlichen Stellungnahme des alten gegen die Pläne des jungen Strauß, teilte der berichtstattende Magistratsrat nicht die Ansicht der Polizeidirektion und schlug die Bewilligung des Gesuchs vor.

Kaum hatte der junge Johann Strauß diesen günstigen Bescheid erhalten, so verabschiedete er sich von seinem treuen alten Lehrer Drechsler, der ihn nur sehr ungern in die Sirenenarme der leichten Muse eilen sah. Der junge Künstler mußte lange reden, bis er dem alten Herrn klar gemacht hatte, daß er nun verdienen, daß er nun sein Wissen und Können tunlichst rasch in klingende Münze umsetzen müsse. Aergerlich entließ ihn Drechsler, der aus ihm am liebsten einen klassischen Musiker, einen erhabenen Kirchenkomponisten gemacht hätte, mit den Worten: „Na, so gengans und schreibens Walzer, wie Ihr Vater. Dazu hätten freilich keinen Kontrapunkt nöt braucht!“

Für das vormärzliche, musiksegnete Wien, in dem fast jedes Wirtshaus seine „Bande“ hatte, war das erste Auftreten eines neuen Kapellmeisters und eines neuen Orchesters an und für sich kein besonderes Sensationsereignis.

Anders aber, völlig anders verhielt es sich mit dem angekündigten Deput des jungen Johann Strauß. Bei der übergroßen Popularität des alten Strauß, für die wir heute kaum mehr einen Maßstab haben, und bei dem Legendenkreis, der sich um Vater und Sohn bezüglich ihres Verhältnisses zueinander gewoben hatte, mußte dieses erste Auftreten für Wien, für ganz Wien, ein Ereignis interessantester Art bedeuten.

Als am Sonntag, den 13ten Oktober 1844 große Anschlagzettel und nicht minder auffallende Zeitungsinserate das „P. T. Publikum“ verehrlichst aufmerksam machten, daß „Johann Strauß Sohn“ Dienstag, den 15ten Oktober draußen beim Dommayer in Hitzing, dem noch heute sehr beliebten, großen Gartenrestaurant gegenüber dem kaiserlichen Schloß Schönbrunn, zum ersten Mal mit einem neu organisierten Orchester auftreten werde, da geriet alles in Wien, was Musik trieb und an ihr sich erfreute, in maßlose Aufregung und fieberhafte Neugierde. Ueber die Mariahilfer- und Schönbrunnerstraße ergoß sich an dem großen Tag eine förmliche Völkerwanderung hinaus gegen Hitzing. Zu Tausenden strömten die Wiener aus dem steinernen Rahmen ihrer Basteien ins Freie, ins Frohe, lauter

genußfreudige Leute, voll innigen warmen Verständnisses für einen guten Tropfen und eine schöne Melodie.

„Die Zuhörer waren begierig“, so schrieb ein vorsichtiger Berichterstatter, „ob des Vaters Meisterschaft auf den Sohn übergegangen, und ihre Erwartungen waren so hoch gespannt, daß wahrlich viel jugendlicher Mut dazu gehörte, um diese Anforderungen befriedigen zu wollen.“

Dieser jugendliche Mut, von vielen als Waghalsigkeit beurteilt, führte wirklich zu einem glänzenden Sieg. Ein jugendlich schlankes Bürschchen mit nervös-lebhaften Bewegungen, mit dunklen blitzenden Augen, vollem tiefschwarzem Haar, das launisch über die Stirne fiel und einer keimenden Schnurrbartlinie auf der Oberlippe, ein netter, geschmeidiger, fescher Kerl hatte sich plötzlich an das Dirigentenpult gestellt, — fast atemlose Stille trat ein. Die Ouvertüre zur „Stummen von Portici“ ging ohne Wirkung vorbei, sie bot ja auch noch keinen Anlaß zum Urteil über die Würdigkeit des Debutanten, gegenüber seinem Vater um die Gunst der Wiener zu werben.

Da ertönten die ersten Klänge seines ersten Walzers „Gunstwerber“. Sie drangen sieghaft in die Herzen und rechtfertigten voll auf den gewählten Titel. Strauß mußte den Walzer vier mal wiederholen.

Es folgte eine Polka „Herzenslust“. Lauter, schallender Beifall. Auch diese gelangte drei mal zur Wiederholung. Hierauf erklang die „Debut-Quadrille“, stürmisch applaudiert. Strauß spielte sie noch einmal und war genötigt, sie abermals vorzutragen. Gewissermaßen als Schluß des Programms ertönte der Walzer „Sinngedichte“, seine erste Komposition. Das Publikum klatschte nach Beendigung desselben nicht mehr Beifall, es raste und johlte und wollte sich an dem Stücke nicht satthören. Es mußte immer wieder gespielt werden, drei mal, vier mal, fünf mal, sechs mal und noch immer hatte man nicht genug.

Der junge Meister des Dreivierteltakts entwaffnete seine starrten Gegner durch seinen Herzenstakt. Während ihn als Lohn für seine ersten Kompositionen der Beifall umraste, trat er abermals vor und klopfte, als Zeichen für den Wiederbeginn einer Tanzweise, auf das Pult. Alle vermuteten, er wolle den nun schon zum 6ten Mal wiederholten Walzer abermals zum Vortrag bringen und allgemeine Ruhe entstand.

Allein eine neue Nummer, die nicht auf dem Programm stand, die „Loreley-Rheinklänge“ seines Vater ertönten, wundersam ausgeführt, ein Zeichen seiner kindlichen Verehrung, der Ehrfurchtsbeweis des Sohnes vor dem Vater!

Blumen

von

Schöch

Telephon: Laden 4 76 47

Geschäft 4 71 50



Schokolade

Cigaretten

Spirituosen

Spezialität: Gebrannte Kaffee

Burri

Cham Postplatz
Tel. 4 73 19

Einzig

die in unsern zwei Fabriken Cham und Fribourg
aus gesunden, einheimischen Tannenstämmen
hergestellt

Holzfaser - Isolierbauplatten

führen die gesetzlich geschützte Bezeichnung

pavatex

Die so benannten Platten ergeben vortreffliche
Wand- und Deckenverkleidungen, deren hohe
Isolierfähigkeit gegen Wärme, Kälte, Feuchtig-
keit und Geräusche den Ruf unserer Fabrikate
begründet hat.

Natürlich können wir nur für diese original Pa-
vatexplatten Gewähr bieten und den Verbrau-
chern mit technischer Beratung dienen.

PAVATEX AG. CHAM

Telephon (042) 4 74 46
Fabriken in Cham und Fribourg

SOMMERNACHTSPIELE AUF DEM ZUGERSEE CHAM

Juli 1951

„Eine Nacht in Venedig“

OPERETTE VON JOHANN STRAUSS

Künstlerische Leitung Karl Schmid-Bloss, Zürich
Musikalische Leitung Otto Osterwalder (Stadttheater Lausanne)
Bühnenbildner Max Röthlisberger (Stadttheater Zürich)
Choreographie und Ballettleitung . Jaqueline Farelli (Stadttheater Lausanne)
Chorleitung Dr. Otto Wolf, Cham

Personen:

Guido, Herzog von Urbino **Wenko Wenkoff** (Wiener Staatsoper)
Max **Lichtegg** (Stadttheater Zürich)
Bartholomeo Delaqua } **Joachim Ernst** (Stadttheater Luzern)
Stefano Barbaruccio } Senatoren Erwin Dickerhof (Stadttheater Zürich)
Georgio Testaccio } Oskar Gretener, Cham
Barbara, Delaqua's Nichte **Ruth Pache** (Städtebundtheater Biel-Solothurn)
Agricola, Barbaruccio's Frau **Hilde Büchel** (Stadttheater Kiel)
Annina, Fischerstochter **Wanda von Kobierska** (Stadttheater Basel)
Caramello, des Herzog's Leibbarbier **Erwin Euler** (Staatstheater Wiesbaden)
Pappacoda, Makkaronikoch **Wolfgang Dauscha** (Stadttheater Luzern)
Cibioletta, Köchin im Hause Delaqua . . **Tilly Stephan** (Svenska Teatern Stockholm)
Enrico Piselli, Seeoffizier, Delaqua's Neffe Werner Belmont, Zürich
Centurio, Page des Herzogs von Urbino Maria Eybisch, Cham
Senatorenfrauen, Bediente, Gondoliere, Musikanten, Männer und Frauen aus dem Volke

Zeit: Mitte des 18. Jahrhunderts

Ort: Venedig, vor und im Palast des Herzogs von Urbino und auf der benachbarten Insel
Orchester: 44 Musiker vom Winterthurer Stadtorchester und vom Tonhalle-Orchester Zürich
unter Zuzug von einigen Mitgliedern des Orchestervereins Cham

Chor: 80 Sängerinnen und Sänger

Ballett: 12 Tänzerinnen und Tänzer der Stadttheater Lausanne, Luzern und Basel

Bühnentrompeter: Musikgesellschaft Cham

FESTLICHE ERÖFFNUNGS-AUFFÜHRUNG

Sonntag, den 1. Juli 1951, 20.30 Uhr

- SPIELTAGE:** Im Juli: jeden Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Samstag
Bei zweifelhafter Witterung erteilt Telephon Nr. 11 jeweils ab 18 Uhr Auskunft über die Durchführung einer Aufführung
Ausfallende Aufführungen werden nach Möglichkeit am nächstfolgenden Tag nachgeholt
- AUFFÜHRUNGSBEGINN:** jeweils punkt 20.30 Uhr
- SPIELDAUER:** 2½ Stunden
- TRIBÜNE:** 3000 Sitzplätze mit bequemer Rücklehne
- PREIS DER PLÄTZE:** Fr. 3.30, 4.40, 5.50, 6.60, 7.70, 8.80, 9.90 und 11.—
(Ermäßigung für Gesellschaften ab 20 Personen)
Sämtliche Plätze sind numeriert und können vorbestellt werden
Vorbestellte Billette müssen jeweils an den Aufführungstagen bis spätestens 20 Uhr abgeholt sein, ansonst darüber verfügt wird
Muß eine ab 18 Uhr (Tel. 11) angesagte Aufführung aus irgend einem Grund (Wetter, höhere Gewalt) abgebrochen werden, so gilt dieselbe als erfüllt, wenn mindestens bis 21.30 Uhr gespielt worden ist. Bereits bezogene Billette einer nicht stattgefundenen Aufführung müssen innert drei Tagen umgetauscht werden.
- BILLETTVORVERKAUF:** Vorverkaufsbüro Seestraße Cham, ab 25. Juni — 31. Juli, täglich von 13 — 18 Uhr, Tel. 042 / 4 75 99 Cham
- Günstige Zugverbindungen SBB (Siehe Fahrplan-Plakat für Extrazüge an den Bahnstationen)
Zusätzliche Autocarverbindungen der Transportunternehmer
Bewachte Parkplätze für Autocars, Personenwagen, Motorräder und Velos

Die nachstehenden Gaststätten in Cham empfehlen sich den
Festspielbesuchern bestens:



Hotel-Restaurant »**Bahnhof**« B. Wey-Enzmann
Hotel und Metzgerei »**Bären**« P. Baumgartner-Brandenberg
Gasthaus »**Kreuz**« R. Felber-Nietlispach
Gasthaus »**Neudorf**« Max Kaufmann-Thürig
Hotel »**Raben**«. G. Gräni-Wiser

Die nachstehenden Gaststätten in Cham empfehlen sich den
Festspielbesuchern bestens:

Restaurant » Grütli «	J. Lustenberger
Gasthaus » Hirschen «	A. Iten-Eigensatz
Restaurant » Krone «	Frau M. Wilhelm-Scheuber
Restaurant und Bäckerei » Löwen « .	Frau Louise Grob
Restaurant » Ritter «	Frl. Louise Ritter
Restaurant » Rössli «	V. Marti-Weingand
Restaurant » Schiess «	Fam. Meier-Schnurrenberger
Restaurant » Seefeld «	Fam. J. Vetter
Restaurant » Sternen «	R. Krummenacher-Löpfe



BAHNHOF BUFFET ZUG

preiswert, rasch und gut

INH.: E. LEHMANN

Eine Spezialität
aus dem Zugerland

Zuger Kirsch



Flaschen à 1 Ltr. 7 dl 3 1/2 dl

F. Wolf, Drogerie-Kolonialwaren, Cham

Telephon 4 71 73



KREDIT- UND VERWALTUNGSBANK ZUG

In allen Finanzfragen stehen wir Ihnen, für Sie
unverbindlich, zur Verfügung

ZUGER REISEBUREAU ZUG

Offiz. SWISSAIR-Vertretung

Wir besorgen Ihnen
für Ihre Reise und Ferien
Bahn-Schiff und Flugbilletts.
Hotel Reservationen

GELDWECHSEL



Karl Schmid-Bloss
Zürich

Künstlerische Leitung

*Schmid-Bloss,
für Herrn Greiner.*

Josef Arnold

Handelsgärtnerei

Telephon (042) 4 71 93



Gartenunterhalt - Blumenbinderei
Topfpflanzen - Gräberunterhalt
und Sämereien

STADLER

Cham

Sinserstraße

Zug

Bahnhofstraße

Spezialhaus für

Grammo - Platten - Licht - Kraft - Telephon

Gebrüder
Käppeli

DIPL. BAUMEISTER

Hoch- + Tiefbauunternehmung

Cham Luzernerstraße Telefon 042/4 73 34

Luzern Murbacherstr. 1 Telefon C41/3 31 39

Zürich Lavaterstraße 101 Telefon 051/25 20 18



Otto Osterwalder, Kapellmeister
Stadttheater Lausanne

Dr. Otto Wolf,
Cham
Chorleitung



*Stemper
Basi*



M. Röthlisberger
Bühnenbildner
Stadttheater Zürich

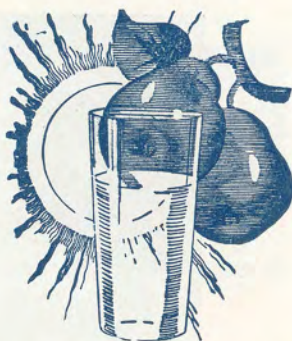
*Feine Lederwaren
Reiseartikel
Handschuhe*

Immer das Gute und Schöne in reichhaltiger
Auswahl aus dem Zuger Fachgeschäft



ALFRED LEDER, Neugasse 9, Zug

**Zuger
Süßmost**



... alle rühmen seine vorzügliche Qualität

Albert Weiss, Mosterei, Zug

Telephon 4 15 31



**Das Fachgeschäft
für gute Schuhe**

Führend in:

Mode — Sport — Orthopädie

**SCHUHHAUS
Gretener
CHAM**

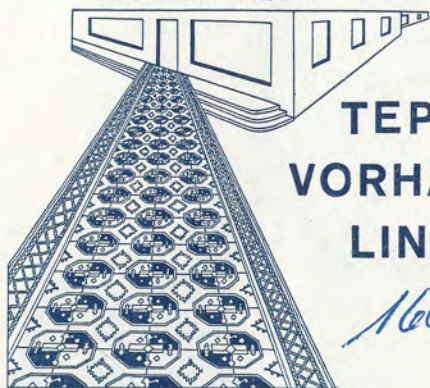


Wenke Wenkelt
Wiener Staatsoper



Max Lichtegg
Stadttheater Zürich

zu **GÄRTNER** für

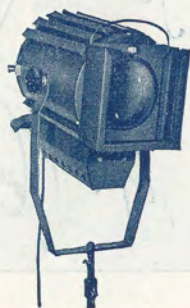


**TEPPICHE
VORHÄNGE
LINOLEUM**

*160 Proben
Gärtner*

Verlangen Sie Muster und Offerten

Cham - Telefon 4 71 28



**Theater-
Beleuchtungen**

+Pat. Nr. 267216
S E V -geprüft

Sämtliche Apparate für eine moderne Bühnenbeleuchtung sowie **Vermietung** kompletter Anlagen für Festspiele und Einzel-Apparate. Grosses Lager in Farbenfiltern. Verlangen Sie unverbindliche Offerte und Beratung durch den Fachmann

W. Eichenberger, Zürich 8

Ceresstraße 27. Telefon 24 75 90

Schweizerische Kreditanstalt Zug

Bahnhofstraße 17

Kredite

Kapitalanlagen

Wertschriftenverwaltung

prompt und diskret



Wanda von Kobierska
Stadtheater Basel



Tilly Stephan
Svenska Teatern Stockholm

**Zentralheizungen und
sanitäre Anlagen**

Josef Käppeli Cham

Telephon 4 7130

Reparaturen und Abänderungen fachgemäß

G. Bäumgartner
Cham-Hagendorn

**Bauschreinerei und
Fensterfabrikation**

Möbelwerkstätte

für Einzelanfertigungen
Innenausbauten
Ladeneinrichtungen

**E. REGGIORI + CO.
CHAM
Bauunternehmung**

Hoch- und Tiefbau

**Umbauten und
Reparaturen**

**Prompte und
gute Bedienung**



*Paul, das hier
ist eine Erinnerung
an einen gemeinsamen
Abend im Theater
mit den Kollegen
Günther und
Hilke
Wolfgang*

Erwin Euler
Staatstheater Wiesbaden

10. Juli 1961



*Zur freudvollen
Erinnerung
an unsere
Freundschaft in der
Jh. Wolfgang Dauscha*

Wolfgang Dauscha
Stadtheater Luzern

Wissen Sie schon . . .



daß wir Ihnen schon zu
Fr. 285.- eine **neue, elegante** und sehr **solide**
PORTABLE-Schreib-
maschine liefern können?

J.J. Bühlmann
CHAM

Knonauerstraße Tel. (042) 4 74 24

Apotheke und Drogerie

A. ANKLIN

CHAM

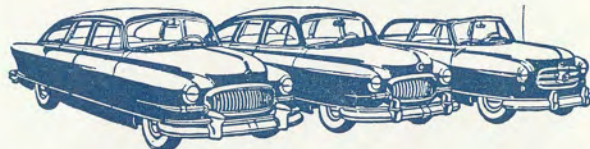


Chemisch-pharmazeutisches Laboratorium
Gewissenhafte Anfertigung sämtlicher ärztlicher
Rezepte

Großes Lager in Arzneikräutern, Chemikalien,
eigenen und fremden Spezialitäten, Tierarznei-
mitteln, Verbandstoffen und Sanitätsartikeln
Rasche und zuverlässige Erledigung aller schrift-
lichen und telephonischen Bestellungen

A. ANKLIN

eidg. dipl. Apotheker



Nash

Die modernsten Automobile der Welt

Geugeot 203

11 Fahrzeugtypen



Garage DOGWILER Cham

im Zentrum Richtung Aarau

Modernste Service-Station mit Abschleppdienst
Reparaturwerkstätten

Spezialität: Zylinderbohrwerk mit Einbau neuer Kolben

TAXI

Telephon 042 / 4 75 75



Jaqueline Farelli
Choreographie und Ballettleitung
Stadttheater Lausanne



Titia van Teeseling
Solotänzerin



Daniel Scheitlin
Solotänzer



Margrit Läubli



Mlle. Simone Perisset
M. Gérard Chardon



Irène Stepanowska



Iris Boller



Manuela Muri



Sonja Rognoni

im Theater
beim **Sport**
auf **Reisen**



- kein Okularauszug, daher stabil
- Größte optische Leistung
- Kleinstes Gewicht (ca. 60 gr.)
- Kleinstes Ausmaß



ARMIN
Schmidle
CHAM
Optik - Telephon 4 72 15

Salon Susi

CHAM Telephon 47454

Spezialgeschäft für moderne, individuelle, gepflegte Frisuren
alle Parfümerie- und Toiletteartikel

H. u. H. SCHÜTZ-PFENNINGER

staatl. dipl. Fuss-Spezialistin

Schmerzlose Entfernung von Hühneraugen, Hornhaut und eingewachsenen Nägeln



ZUGER KANTONALBANK
STAATSGARANTIE

empfiehl sich für

Mündelsichere Geldanlagen in

Kassenobligationen

Sparheften

Kontokorrent

Ankauf von Hypotheken

Darlehensgeschäfte

Kontokorrentkredite

**Moderne Tresoranlagen in
Zug, Baar, Cham und Unterägeri**

**Prompte Bedienung
Strengste Diskretion**

*an Souvenir
du temps magni-
fique
Jean Juvenc
Stadtsteiner
Oralm*



Oskar Gretener, Cham



Walter Kleiber, Tänzer



Erwin Bickelhof, Stadttheater Zürich



Fredy Staub, Presse



Oswald Holzgang, Bühnenmaler



Fritz Leumann, Beleuchtungsinspektor



Das Fachgeschäft feiner Konditoreiwaren

H. SUTER CHAM

Konditorei Feinbäckerei Café Tannenhof

Telephon 47625 Hünenbergerstraße



METZGEREI

WURSTEREI

A. Limacher - Gretener Cham

Telephon 47464

● Qualität ist mein Prinzip



ZUGERSEE ZEITUNG

Lokalanzeiger
für das untere
Zugseegebiet

● Alle Druckerarbeiten prompt und preiswürdig



BUCHDRUCKEREI/PAPETERIE
ZUR POST CHAM

ORGANISATIONSKOMITEE UND MITARBEITER

Beleuchtung: Leitung und Einrichtung
Beleuchtungsinspektor *Fritz Leumann*, (Stadt-
theater Zürich)

Assistenten:

Adrian Staub, Cham
Adolf Staub, Cham
Hans Waser, Cham
Max Zimmerli, Cham

Bühnenmaler:

Oswald Holzgang (Stadttheater Luzern)

Theatercoiffeur:

Carlo de Grandi, Cham

Technische Leitung des Bühnenbaues:

Jakob Gärtner, Cham
Hans Büchler, Cham

Tribünenbau:

Bestuhlungen A.G.: Worb bei Bern

Tribünenchef:

Albert Lichtensteiger, Feuerwehr Kdt., Cham

Finanzwesen:

Heinr. Habermacher, Einwohnerpräsident, Cham

Leitung des Vorverkaufs und Receptionen:

Samuel Fischer, Einwohnerrat, Cham

Polizei und Parkplätze:

Albert Hörler, Einwohnerrat, Cham

Feuerwehr:

Josef Stutz, Einwohnerrat, Cham
und Kader und Mannschaft der Feuerwehr Cham

Platzordnung Hirsgarten und Villettepark:

Jakob Freimann, Einwohnerrat, Cham

Sanität:

Mitglieder des Samaritervereins Cham
Platzarzt: Herr Dr. *Bruno Meier*, Cham

Eisenbahnwesen und Extrazüge:

Rudolf Blaser, Bahnhofvorstand, Cham

A. Stettler, Chef des Kommerziellen Bureau
Kreis II Luzern Schweiz. Bundesbahnen

Autocarverkehr:

Jos. Dogwiler, Autogarage, Cham

Presse:

Fred Staub, Journalist, Zug
Dr. *Diepold*, Luzern

Reklame:

Eugen Hotz, Graphiker, Baar
Fritz Wolf, Cham
Robert Nussbaumer, Cham

Versicherungswesen:

Alfred Stöckli, Cham

Erfrischungsverkauf:

Max Kaufmann, Gasthaus Neudorf, Cham

Die Theaterbühne wurde von folg. Firmen erstellt:

Pfahlrammungsarbeiten:

Locher & Cie, Zürich

Zimmerarbeiten:

August Rempfler, Zimmermeister, Cham
Josef Leu, Zimmermeister, Cham
Jakob Fähndrich, Zimmermeister, Steinhausen

Schreinerarbeiten:

Gottfried Baumgartner, Schreinerei, Hagendorn
Gottfried Suter, Schreinermeister, Cham
August Hausheer, Schreinerei, Cham

Elektr. Installationen:

August Sidler, dipl. Elektriker, Cham

Sanitärinstallationen:

Hans Renggli, Installateur, Cham
Josef Küppeli, Installateur, Cham

Dachdeckerarbeiten:

Gustav Treichler, Dachdecker, Cham

Beleuchtungstürme:

Franz Abt, Wagnerei, Cham



**„Rosenberg“
Zug**

das Restaurant für Sie!

Telephon (042) 415 59

Fam. Theiler

ZUG

ZUG

HOTEL LÖWEN
am See

Speiserestaurant
vorzügliche Weine
Bar

Telephon 4 00 73

Fam. Doggwiler

HOTEL PILATUS

an der Bahnhofstraße in

ZUG

empfiehlt Küche und Keller

Fam. Elsener-Keller
Telephon 4 04 60

Bestbekannte Fischküche



Telephon 4 03 94 **Fam. N. Jenny-Brandenberg**

ZUG — und nachher



Gemütliches Beisammensein im
RESTAURANT GOTTHARDHOF

zunächst am Bahnhof

E. Müller-Häusler

Zuckerkirchtorte



nur von

J. TREICHLER

Nachfolger von H. Höhn

Café-Conditorei am Bundesplatz Zug

HOTEL — RESTAURANT

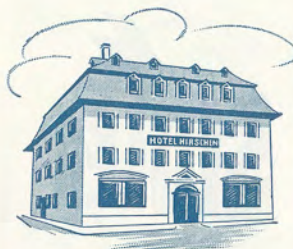


Zugerhof

zunächst beim Bahnhof in Zug

● Das gut geführte Haus

FRAU A. KAUFMANN



HOTEL
RESTAURANT

Hirschen

ZUG

Neu renovierte, heimelige Lokalitäten für alle
Familien- und Vereinsanlässe.

Reichhaltige Wein- und Speisekarte

Telephon 400 40

J. Fleury-Huber

Nach dem Theater noch schnell einen Halt im

Tea Room „MOKAFÉ“

im Zentrum des Dorfes an der Lorze, das sich
mit erfrischenden Getränken, Glace und gutem
Kaffee empfiehlt

T. König

August Sidler

Dipl. Elektroinst. - Cham



- Elektr. Installationen
- Radio - Anlagen
- Eidg. Telephon-Einrichtungen in jeder Ausf.



Das Qualitätsfahrradgeschäft am Platze

Moto-Vertretungen für den Kanton Zug

B M W — Sunbeam — N S U

Besteingerichtete Reparatur-Werkstätte

Josef Bisang, Velos-Motos, Cham

Telephon 4 71 23



CHAM *am See*

Der Schnellzug hält in Cham niemals an. Man tut also gut daran, in Zug einen „Bummeler“ zu wählen, mit dem Cham in einer guten Viertelstunde bequem zu erreichen ist. Natürlich gibt es noch hundert andere Möglichkeiten nach Cham zu gelangen, ich möchte jedoch vorschlagen, einmal zu Fuß, dem See entlang, dorthin zu wandern.

Wie wir ein gutes Stück außerhalb vom Städtchen Zug sind, verlassen wir die Hauptstraße und wählen ein unbeholftes Ueberlandweglein, auf dem sich schlecht und recht marschieren läßt. Hinter Bäumen und teilweise im hohen Schilfgrase, in dem wir uns fortbewegen, versteckt, sichten wir Cham nach wenigen Minuten schon zum ersten Male. Gleich wird uns das markante und stolze Aufstreben des schlanken Kirchturms, des Wahrzeichens von Cham, besonders auffallen. Dann wieder glauben wir aus dem bunten Grün der Bäume schloßartiges Gebäck zu sehen, weiter rechts stellen wir deutlich riesenhafte Fabrikamine fest, vom Dorfe selbst aber können wir nur die Dächer unterscheiden. Wir sind schon eine gute Weile unterwegs, wie wir die Lorze auf einem schmalen Steg überqueren. Bei ihrer Einmündung in den Zugersee bietet sich uns ein unvergleichlich schönes Panorama. Links zieht sich der bewaldete Rücken des Zugerberges zum Roßberg hin, an dessen südlicher Wand immer noch die unheilbare Wunde des Bergsturzes klafft. Etwas zurückgeschoben türmt sich die Rigi auf, die dieses Jahr wie zur Narretei verleitet, immer noch mit Schneeflecken geziert erscheint; rechts von der Rigi gleitet unser Blick am Bürgenstock und Stanserhorn vorbei tief in die Berneralpen, die ihre „Besten“, Eiger, Mönch und Jungfrau, in einen durchsichtig feinen Dunst gehüllt haben. Von seiner schönsten Seite zeigt sich sodann das Pilatus-Gebirge, dem sich die anmutige Hügellandschaft des Michels-Kreuz vorschiebt. Den Blick wieder Cham zugewendet, verfolgen wir schließlich den sanft ansteigenden Lindenberg, der sich im Norden in einer satt-grünen Waldkuppe verliert.

Noch ist ein gutes Stück zu gehen, bis wir schließlich in Cham ankommen, daselbst aber festlich empfangen vom uralten Schloß St. Andreas, das zu unserer Linken inmitten eines herrlichen Parkes seinen Zeiten nachträumt.



Segelsport auf dem Zugersee Photo Senn & Huwyler



„Castellino“



Max Schnurrenberger

Dipl. Baumeister

HOCH + TIEFBAU

HÜNENBERG

TELEPHON 4 85 55

Der Fachmann am Platz

bedient Sie vorteilhaft

Gust. Treichler

Dachdeckermeister

Telephon 4 72 58

G. SUTER

INNENAUSBAU

MÖBELGESCHÄFT

CHAM

Zugerstraße

Telephon 4 74 58



AUGUST REMPFLE

ZIMMEREI

CHAM SCHLUOCHTSTR. TEL. 4 74 14





Schloß „St. Andreas“

In den Schloßpark verirrt, wandeln wir zwischen den ungezählten Blumenbeeten, die in mannigfacher Pracht die Wege säumen. Eine feierliche Stille herrscht hier, nur noch das harte Auftreten auf dem silberweißen Kies erinnert an Sporenklang, das zeitweilige Rauschen in den Bäumen vermag die Illusion entfernten Schlachtenlärms erwecken.

Schon zum zweiten Mal treffen wir nun die Lorze an, die sich hier in Cham dem See wieder entwindet und gemütlich gurgelnd der Reuß zustrebt. In nächster Nähe sichten wir ungelenke Fabrikhallen, aus denen vereinzelt wuchtige Kamine in die Luft ragen. Eine dem Jugendstil verwandte Beschriftung besagt uns, daß hier einst die Nestlé-Anglo Swiss gehaust hat. In den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts gegründet, brachte das Unternehmen nach Cham sehr viel Verdienst und machte den Namen des Dorfes durch

seine Produkte mit einem großen Stück Welt bekannt. Nachdem Verwaltung und Belegschaft nach Vevey umgezogen, wurde es für lange Zeit still in den unwirtlich anmutenden Backsteingebäuden, bis sich wieder kleinere Unternehmen darin heimisch fühlten und dem verlassenen Areal Betriebsamkeit und Leben zurückgaben. In Cham erstarb die Industrie nicht, eine Papierfabrik, die mehrere hundert Arbeiter beschäftigt, ist weit im Lande bekannt, wie auch die Maschinenfabrik, die sich auf die Fabrikation von Milchzentrifugen spezialisiert hat. Wenn wir nun ins Dorf hinein kommen, uns erst von dem gepflegten Bild der sauberen Straßen und der wohlgebauten Häuser erfreuen, spüren wir, daß hier noch ein ernster und wacher Bürgergeist vorherrscht, der das Handwerk zu schätzen weiß und mit offenem Sinne und werktätiger Lebensfreude sich und dem Volke dient.



Pfarrkirche „St. Jakob“

Geschwister Widmer
Tel. 47115 Gegr. 1870 MASS + KONFEKTIONSHAUS CHAM



Damen- und Herrenkonfektion
Feinmaß-Atelier
Großes Stofflager



M E T Z G E R E I

A. HÖRLER CHAM

Zugerstraße

Telephon 4 71 70

Empfiehl sich für 1a Fleisch- und Wurstwaren
Spezialität: erstklassiger Aufschnitt
Prompte Belieferung ins Haus

*Feinste Glacen
und Coupes
ff. Patisserie*

im heimeligen



CONDITOREI — CAFÉ

SCHÜSSLER

Knonauerstraße

Wenn wir uns das alles wohl betrachten, so können wir auch verstehen, daß es hier möglich war, Leute zu finden, die nebst ihrer täglichen Arbeit den Sinn für das Schöne aufbrachten. Aus diesem Verhältnis heraus konnte auch der gesunde Idealismus entstehen, der es vermochte, die ganze Dorfgemeinschaft zur großen Tat zu bewegen. —

Sind wir denn nun etwas kreuz und quer durch das Dorf geschlendert, finden wir uns schließlich auf dem Kirchplatz, dem Hauptplatz des Dorfes, zusammen. Freundlich wirken hier die vielen Geranien, Stiefmütterchen, Lorbeerbäumchen und Margeriten, die bald vor der Türe, bald unter dem Fenster oder wieder auf dem Balkon leuchten und duften. Den Abschluß des leicht ansteigenden Platzes bildet die mächtige Fassade der herrlichen Kirche, die aus dem 18. Jahrhundert stammt und eine der bedeutendsten Singerkirchen ist. In ihr, so geht die Sage, soll ein unbekannter Bischof begraben sein, der ums Jahr 1000 in Cham lebte und starb. Mit staunenden Augen betrachten wir im Innern das prachtvolle Gewölbe, die Stationenbilder, welche von einem unbekannten Meister ums Jahr 1786 gemalt wurden und den vollendeten Orgelbau des Meisters Franz Remigius Bossard aus Baar.

Wollen wir noch einmal zurück an den See. Ich kann vielleicht inzwischen noch etwas Geschichtliches beifügen; Cham ist nämlich der geschichtlich älteste Ort im Kanton Zug. Die Schenkungsurkunde von König Ludwig des Deutschen datiert aus dem Jahre 858. Danach schenkte Ludwig der Deutsche die Gemeinde seiner Tochter Hildgard, die im Fraumünster in Zürich lebte.

Wir sind über einem leicht geschweiften Brücklein in die unsäglich schöne Parkanlage Chams am See gekommen. Es ist ein unbeschwertes Gehen, hier in der frischen Seeluft, die sich mit dem Duft der Harze und Blumen vermischt. Wir können jetzt am Abend die tausend und abertausend Lichter sehen, die links und rechts dem Seeufer nach glimmen, flackern, auslösen und wieder frisch aufleuchten; von der Rigi strahlt golden-rotes Licht von Scheinwerfern, welches die Wellen des Sees um die Wette widerspiegeln läßt. Es ist schön hier, still und irgendwie sehr wohltuend.

Und eigentlich ist es gut, daß in Cham der Schnellzug vorbeifährt, denn man muß es selber entdecken, selber finden und selber lieben.

f. st.



Schloßkapelle „St. Andreas“

Karl Werder-Müller

Depositär Cham Knonauerstr. Tel. 4 74 35



WEINE BIER COLONIALWAREN

Große Auswahl in
Mineralwasser

Nicht auf Lager gehalten
Sorten werden
sofort nachbestellt

Restaurant AKLIN Zug

Gepflegtes
Essen



Heimelige
Atmosphäre

170 Jahre am Zyturm

Josef Leu

Zimmerei
+
Treppenbau

Hagendorn / Cham Telefon 4 74 80

WIELER

das elegante Damenbadecostüm

LAHCO

die sportliche Herrenbadehose

zwei Begriffe im

Wäschegeschäft
Russbaumer
Cham





Fahrplan der Extrazüge für die Rückfahrt

Hinfahrt mit beliebigen Zügen
Rückfahrt mit den Extrazügen

Billette zu ermäßigten Preisen
(Auskunft erteilen die Stationen)

Cham-Zürich HB.

Cham	ab 23.20
Zug	an 23.26
Zug	ab 23.28
Baar	an 23.32
Bear	ab 23.35
Horgen-Oberdorf	ab 23.47
Thalwil	ab 23.54
Rüschlikon	ab 23.56
Kilchberg	ab 23.59
Wollishofen	ab 00.03
Zürich-Enge	ab 00.07
Zürich HB.	00.14

Verkehrt:

Sonntag, den 1., 8., 15., 22.,
und 29. Juli 1951

Samstag: 7., 14., 21. u. 28.
Juli 1951

Cham-Affoltern a. A.- Altstetten-Brugg

Cham	ab 23.20
Zug	an 23.26
Zug	ab 23.28
Steinhausen	ab 23.34
Knöna	ab 23.38
Mettmenstetten	ab 23.43
Affoltern a. A.	ab 23.48
Hedingen	ab 23.53
Bonstetten	ab 23.59
Birmensdorf	ab 00.05
Urdorf	ab 00.10
Zürich-Altstetten	ab 00.14
Schlieren	ab 00.23
Dietikon	ab 00.27
Killwangen	ab 00.32
Wettingen	ab 00.37
Baden	ab 00.40
Turgi	ab 00.46
Brugg	an 00.51

Verkehrt:

Donnerstag 5. u. 12. Juli 1951

Cham - Rotkreuz - Aarau

Cham	ab 23.25
Rotkreuz	ab 23.29
Oberrüti	ab 23.32
Sins	ab 23.37
Mühlau	ab 23.39
Benzenschwil	ab 23.46
Muri	ab 23.50
Boswil	ab 23.54
Wohlen	ab 23.59
Dottikon	ab 00.03
Henschikon	ab 00.07
Lenzburg	ab 00.12
Ruppertschwil	ab 00.17
Rohr-Buchs	ab 00.21
Aarau	an 00.25

Verkehrt:

Dienstag, den 3. und 10. Juli

Cham - Luzern - Olten

Cham	ab 23.46
Luzern	an 00.14
Luzern	ab 00.24
Emmenbrücke	ab 00.31
Rothenburg	ab 00.35
Sempach-Neuenk.	ab 00.43
Sursee	ab 00.52
Nebikon	ab 01.01
Reiden	ab 01.07
Zofingen	ab 01.13
Aarburg-Oftringen	ab 01.16
Olten	an 01.22

Verkehrt:

Dienstag, 10. Juli

Ausfallende Aufführungen werden nach Möglichkeit am nächstfolgenden Tage nachgeholt, und die betreffenden Extrazüge verkehren sinngemäß ebenfalls am nächstfolgenden Tage.

Bei zweifelhafter Witterung erteilt Telefon Nr. 11 jeweils ab 18 Uhr Auskunft über die Abhaltung einer Aufführung und über die Führung der Extrazüge.

Durch vorstehend publizierte Extra-Spätzüge für die Rückfahrt werden noch zusätzlich die nachfolgenden Zugverbindungen hergestellt:

Cham - Thalwil - Siebnen

Cham	ab 23.20
Thalwil	an 23.52

Weiterfahrt mit regulärem
Zug Nr. 3799

Thalwil	ab 00.00
Oberrieden	ab 00.04
Horgen	ab 00.08
Au	ab 00.13
Wädenswil	ab 00.17
Richterswil	ab 00.22

Bäch	ab 00.25
Freienbach	ab 00.28
Pfäffikon	ab 00.33
Altendorf	ab 00.37
Lachen	ab 00.41
Siebnen	an 00.45

Diese Zugverbindungen bestehen am 7., 8., 14., 15., 21., 22., 28. und 29. Juli 1951, wenn eine Aufführung zufolge zweifelhafter Witterung ausfallen muß, immer am nächstfolgenden Tag.

Cham - Zug - Göschenen

Cham	ab 23.20
Zug	an 23.26

Weiterfahrt mit regulärem
Zug Nr. 170

Zug	ab 00.27
Goldau-Arth	an 00.43
umsteigen	
Goldau	ab 00.47
Steinen	ab 00.52
Schwyz	ab 00.56
Brunnen	ab 01.00

Flüelen	ab 01.13
Altdorf	ab 01.17
Erstfeld	an 01.23

umsteigen	
Erstfeld	ab 01.44
Göschenen	an 02.04

Diese Zugverbindungen bestehen am 5., 7., 8., 12., 14., 15., 21., 22., 28. u. 29. Juli, wenn eine Aufführung zufolge zweifelhafter Witterung ausfallen muß, immer am nächstfolgenden Tag.

Hotel Schweizerhof

Zug direkt beim Bahnhof

Alle Zimmer mit fließendem Wasser

O. Brandenburg
Telephon 4 19 05

ZUG

ZUG

Schönstes Terrassenrestaurant am Zugersee

„Hecht“



bekanntes Fisch- und Speiserestaurant

Besitzer: **A. Rüttimann**
Telephon 042/4 01 93

ZUG

ZUG

Hotel Schiff



am See

Fischspezialitäten
Zimmer mit fl. Wasser

Telephon 4 00 55

Fam. G. Nigg

Sommernachtspiele 1951 in Cham

filmt und photographiert



Photo Studio Räber beim Bahnhof in Zug
Telephon 042/4 00 17

Versuchen Sie die

Spezialitäten

bei

J. Mauchle

CONDITOREI

Zugerstraße

Schwestern Stocker

Das Geschäft
für
vorteilhafte Einkäufe

Wolle — Wäsche — Mercerie — Bonneterie

Ein

HERRENKLEID

von



Cham / beim Kino Sins

befriedigt immer

*Das Spezialgeschäft mit der großen
Auswahl*

CAFÉ-
CONDITOREI
BÄCKEREI

Schultheiss

CHAM am Kirchplatz

Im Café:

*Feinste Eisspezialitäten
ff. Pâtisserie*

Im Restaurant:

*Heimelige Atmosphäre
auserlesene Getränke
Feine „Plättli“*

Die bewährte Qualität aus dem Fachgeschäft



Rüttimann
Lederwaren

Cham • Telephon 4 71 98



Locher

CHAM

Geschenkartikel
Haushaltartikel
Eisenwaren

Situationsplan von CHAM



Zeichenerklärung: **B** = Bühne
T = Tribüne
V = Vorverkauf und Abendkasse

P = Bewachte Parkplätze für Personenwagen
O = Zufahrtsstraßen mit Fahrverbot
 Parkpl. für Autocars b. Gemeindehaus, Motorräder und Velos vis à vis Kino